

## Pionierhaft und vorausschauend



### **Ansprache zum 100jährigen Jubiläum des Tagesheimes Lorenzen in Solothurn**

**Rede vom 6. September 2008 in Solothurn**

Sehr geehrte Damen und Herren

Nicht viele Institutionen werden in unserer schnelllebigen Zeit 100 Jahre alt. Nur etwa 25 Menschen pro Jahr werden im Kanton Solothurn 100 Jahre alt. Es ist also etwas Besonderes, wenn man 100 Jahre alt wird. Noch spezieller ist es, wenn eine Kinderkrippe 100 Jahre alt wird.

In der Politik ist familienergänzende Kinderbetreuung ein Thema, dass erst so richtig in Fahrt kommt. Ich weiss noch, als ich in Olten in den 90er Jahren Gemeinderat gewesen bin, mussten wir, als wir für eine neue Kinderkrippe Unterstützung beantragt haben, alle möglichen und unmöglichen Argumente hören. So sind Kinderkrippen und traditionelle Familien gegenüber einander ausgespielt worden. Den Frauen ist ein schlechtes Gewissen gemacht worden, weil es nicht gut sei, die Kinder wegzugeben. Einige reklamierten, das sei unnötig zum Fenster hinausgeschossenes Geld und pochten auf Eigenverantwortung der Eltern und wieder andere sagten, dort würden die Kinder politisch auf den falschen Weg geführt. Einmal abgesehen davon, dass ich noch nie gehört hatte, dass Kinder in ganz jungen Jahren schon politisieren, gabe es mir damals zu denken, wie Fragen von Schuld und Moral ins Feld geführt worden sind, wenn es bei vielen nur darum ging, der Familie durch Doppelverdiene die Existenz zu sichern. Es gab ja auch viele Arbeitgeberfirmen, die für die Kinder Ihrer Angestellten Krippenplätze zur Verfügung gestellt haben. Das ist dann selbstverständlich in Ordnung gewesen. Ich habe den leisen Verdacht, es ist vor allem darum gewesen, weil es die öffentliche Hand nichts gekostet hat.

Heute präsentiert sich die Situation etwas anders. Ich bin überzeugt, dass in den Köpfen der Menschen die Ueberzeugung gewachsen ist, dass es familienergänzende Betreuungsstrukturen braucht. Frauen und Männer haben die Bildungschancen, die uns uns Eltern und Grosseltern geschaffen haben, genutzt und wollen das Erlernte zum Glück auch einsetzen. Das hat selbstverständlich Folgen: Die Abwesenheit zuhause muss – ganz simpel – organisiert werden. Nicht immer hat man beide Grosseltern in der Nähe, die auch noch genügend rüstig sind, um die Enkel zu betreuen und nicht immer wollen sie das. Oft möchten auch die Kinder lieber mit „Gschpönnli“ zusammen sein. Auch das sollten wir, ohne zu werten, akzeptieren.

Es gibt auch eine einfache Ueberlegung, weshalb familienexterne Kinderbetreuung für die Gesellschaft von grossem Nutzen ist. Einmal ganz nüchtern betrachtet, wegen des grösseren wirtschaftlichen Nutzens der Arbeitskraft; damit verbunden natürlich auch die Sicherung der lohnabhängigen Sozialversicherungen. Ein weiterer volkswirtschaftlicher Effekt besteht darin, dass teure Ausbildungen auch genutzt werden. Nicht direkt messbar, aber durchaus erfahrbar ist auch, dass Paare, die beide arbeiten und sich nicht immer nur die Türe in die Hand geben, sondern gelegentlich auch etwas Zeit für sich haben, emotional vermutlich etwas mehr zum Zug kommen, als andere. Das ist doch auch etwas.

Viele Krippen richten Ihre Tarife nach Bedarf, d.h. nach dem Einkommen der Eltern aus. Die Politik will das mit (noch) überwiegender Mehrheit so. Das hat den Grund dass viele immer noch das Gefühl haben, es sei Luxus, die Kinder auswärts zum Hüten zu geben. Ich bin da ganz anderer Auffassung. Viele müssen das, weil sie auf zwei Einkommen angewiesen sind und bei denen, die es vermögen, kommt direkt wieder etwas in die Steuerecke hinein, und das ist bei gut verdienenden Doppelverdienern nicht wenig. Wenn schon die hohe Steuerprogression greift, dann fragt es sich, ob auch bei den Beiträgen noch die Progression greifen soll, weil man an die Kosten der Gemeinschaft ja vor allem über die Steu-

ern bezahlt und die Leistung, die man bekommt, die gleiche ist. Kinderkrippen gehören meiner Auffassung nach halt nicht zum Luxus, sondern sind Teil der Aufgaben der öffentlichen Hand. Das ist ideologiefrei, weil es einfach den Zustand der heute viel urbaneren Gesellschaft abbildet. Akzeptieren und Gestalten und nicht Bekämpfen muss das Ziel sein.

Das Tagesheim Lorenzen ist nicht nur pionierhaft, sondern auch in weiser Voraussicht der Probleme, die wir im Jahr 2008 haben, schon hundert Jahre vorher gegründet worden. Die Gründerinnen des Gemeinnützigen Frauenvereins hätten bestimmt regierungsrätliches Format gehabt. Von uns sagt man ja, wir müssten vorausschauen können. Wir versuchen das natürlich auch, wissen aber meistens erst im Rückblick, ob wir es auch richtig gesehen haben...

Ich gratuliere Ihnen im Namen des Regierungsrates des Kantons Solothurn zum Jubiläum, und wünsche Ihnen, dass auch das nächste Jahrhundert erfolgreich verlaufen wird.